

Garnison auf Erlasee

von Günther Liepert

Erlasee wurde im Jahr 2014 zum Reizwort, insbesondere deshalb, weil die frühere Bürgermeisterin Linda Plappert-Metz und der Arnsteiner Stadtrat unterschiedliche Auffassungen zum Ankauf des Gutes Erlasee hatten. Auch dieses Thema dürfte der Ex-Bürgermeisterin bei der Kommunalwahl im März 2014 einige Stimmen gekostet haben. Dabei wäre dieses Gut mit seinen einstmaligen 107 Hektar eine gute Ergänzung für die Weiterentwicklung Arnsteins gewesen. Der verstorbene Heimatforscher Eugen Schmitt aus Reuchelheim hat diesen geschichtsträchtigen Ort mit einigen Recherchen näher beleuchtet.¹ Dabei wurde er auch auf den Versuch aufmerksam, das Gut als Bundeswehrstandort zu entwickeln.²



Hier eine Übersicht über den Gutshof Erlasee (google earth vom Juni 2014)

Vorbemerkungen

Erlasee gehörte viele Jahrhunderte zur Gemeinde Reuchelheim, ehe es mit dem Dorf 1972 nach Arnstein eingemeindet wurde. Es wurde erstmals 1234 als ‚Erlehes‘ erwähnt. Im 14. und 15. Jahrhundert gehörte es dem Grafengeschlecht Thüngen, das es um 1600 an Dietrich von Mespelbrunn verkaufte. Im 17. Jahrhundert gelangte es in die Hände der Freiherrn von Dalberg und danach den Prinzen zu Salm-Salm, die es erst 1966 für 1.500.000 Mark an die Bundesregierung verkauften.

Dazu einige Worte zu den Dalbergs und deren Nachfolgern den Prinzen von Salm-Salm als langjährige Besitzer:³ Unter dem Zunamen ‚von Dalberg‘ entwickelten sich die Kämmerer von Worms seit dem späten Mittelalter zu einer der renommiertesten Ritteradelsfamilien



Wappen der Dalbergs

Deutschlands. „Ist kein Dalberg da?“ war zuzeiten ein geflügeltes Wort, rief doch bis zum Ende des Alten Reiches der Herold nach jeder Kaiserkrönung diese Frage in die Reichsversammlung, weil die Freiherren Kämmerer von Worms, gen. von Dalberg, ein kaiserliches Privileg hatte, wonach der neugekrönte Herrscher stets einen der ihren als ersten und vor allen anderen zum Ritter schlagen sollte. In der frühen Neuzeit betrieb die Familie eine intensive Mythenbildung, wonach ihr angeblicher Spitzenahn Caius Marcellus, der unter dem Kreuz des Erlösers von der Gottesmutter als Vetter angeredet worden sein soll, mit der Legion des Quintilius Varus an den Rhein gekommen und

von Kaiser Augustus wegen seiner großen Verdienste erblich mit dem Kommando über die römische Besatzung von Worms ausgezeichnet worden sei. Aus dem hohen Mittelalter beanspruchte man den heiligen Erzbischof Heribert von Köln (+1021) und den gleichfalls heiligen Erkenbert (+1132), den Gründer des Augustiner-Chorherrenstifts Frankenthal, als Vorfahren.

Johannes Evangelist von Dalberg (*1909) starb am 20. April 1940 kinderlos. Unter vielen weiteren Besitztümern vererbte er das Gut Erlasee an Franz Karl Prinz zu Salm-Salm (*1917), den Sohn seiner Cousine Maria Anna von Dalberg. Auch die Salms waren ein uraltes Adelsgeschlecht. Der Stammvater war Wigerich, Pfalzgraf von Lothringen (+vor 919). Sein vermutlicher Sohn Siegfried (+998) steht an der Spitze der Stammliste der Grafen von Luxemburg.⁴ Die Familie Salm-Salm wurde 1700 gefürstet, nachdem sie sich in den Türkenkriegen besonders hervorgetan hatte.⁵

Prinz Salm-Salm will arrondieren

Der letzte Besitzer, Franz Karl Prinz zu Salm-Salm, wohnhaft in Wallhausen bei Bad Kreuznach, wollte seine Besitzungen arrondieren und deshalb sollte der außerhalb der Nahe-Region liegende Grundbesitz veräußert werden. Erlasee mit seinen 107 Hektar wurde bereits seit 1950 an die Bundesrepublik Deutschland, konkret an das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, verpachtet. Bewirtschaftet wurde es von der Bundesforschungsanstalt für Rebenzüchtung in



Die Statue eines Prinzen Salm-Salm im Rathauspark in Wien



Diese Erlaseer Noblessa Auslese wurde im Weinversuchsgut Erlasee 1975 erzeugt

Geilweilerhof (Rheinpfalz). Davon waren 14 ha Weingärten, 70 ha Ackerland und der Rest Wald und Ödland.⁶ Da das Gut bis 1975 an die Bundesregierung verpachtet war, ist es gut vorstellbar, dass der Prinz, als er Ende der fünfziger Jahre daran ging, nicht notwendigen Grundbesitz zu veräußern, zuerst das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ansprach. Vielleicht hatte dieses Ministerium zu dieser Zeit kein Geld oder Erlasee war für es nicht von langfristiger Bedeutung. Der eigentliche Grund der Anpachtung lag am Weinbau und dieser machte nur etwa fünfzehn Prozent des gesamten Areals aus. Aufgrund der guten Beziehungen der Fürstenfamilie zur Politik wurde dann das Bundesministerium der Verteidigung angesprochen.

Prinz Salm-Salm verkauft

Mit dem Verkauf des Gutes Erlasee wurde konkret der Grundstücksmakler Karl Straub aus Würzburg beauftragt.⁷ Gemeinsam mit ihm besichtigten am 18. Dezember 1961 das Areal Major Kopp vom UBK VI - Pionierwesen, Hauptmann Schmidt und Stabsunteroffizier Jensen vom Pionier Stab VI, Regierungsassistent Uhl und Regierungsoberinspektor Tischer von der Wehrbereichsverwaltung VI, Oberregierungsbaurat Spielhaben vom Finanzbauamt Würzburg, Bauingenieur Muth von der Oberfinanzdirektion Nürnberg, Regierungsrat Miller vom Landratsamt Karlstadt, Bürgermeister Julian Lamprecht von Reuchelheim, die Regierungsangestellten Hochrein und Makulik vom Bundesvermögensamt Würzburg sowie der Gutsverwalter Gustav Braune von Erlasee.

In den Vorbemerkungen wurde auf die Bedeutung Reuchelheims hingewiesen. Der Ort hatte zu diesem Zeitpunkt 500 Einwohner und eine zweiklassige Volksschule. Das Dorf hatte 1961 einen Bahnhof ‚mit einer seitlichen Verladerrampe‘, der sich an einer eingleisigen Bahnstrecke befand. Nahe Reuchelheim liegt die Kleinstadt Arnstein mit etwa 3.500 Einwohnern. Es hatte ein Amtsgericht, ein Notariat und ein Landwirtschaftsamt. An größeren Industrieunternehmen waren die Preh-Filiale aus Bad Neustadt, die Firma Dieselizebehör Josef Schmitter und die Backofenfabrik Michael Wenz vorhanden.

Beschreibung des Geländes

Festgehalten wurde in dem Protokoll vom 18. Dezember, dass das Gelände sehr wellig sei.

„Es wird im Südwestteil von einem Teilflurgraben durchzogen. Im Südteil zieht sich eine Senke vom Gut bis zum Flurgraben. In den Randteilen, sowohl im Norden als auch im Südwesten und Süden befinden sich Waldstücke. Das übrige Gelände ist vorwiegend Ackerland, das teils landwirtschaftlich, teils als Rebenschnittgärten (10 ha) genutzt wird.“

Gleichzeitig wurde auch geprüft, ob für einen etwaigen Standort auch Erweiterungsmöglichkeiten vorhanden sind. Hier notiert das Protokoll:

„a) Im Norden befindet sich ein Waldstück - Wetterbrunnholz - das im Eigentum der Gemeinde Hundsbach steht. Dazwischen - südwestlich des Oberholzes - liegen Ackergrundstücke besserer Bonität im Eigentum von etwa 20 Bauern der Gemeinde Reuchelheim - rd. 50 ha -. Der Erwerb sowohl der Äcker als auch des Gemeindewaldes bzw. eines Teiles des Waldes dürfte nach Aussage des Bürgermeisters von Reuchelheim und des Vertreters des Landratsamtes Karlstadt nur möglich sein, wenn den Betroffenen ein angemessener Preis oder entsprechendes Ersatzland zur Verfügung gestellt wird. Die Äcker liegen von der Gemeinde Reuchelheim eine Wegstunde entfernt, so daß die Eigentümer aus wirtschaftlichen Erwägungen unter Umständen verkaufsbereit sind. Als Ersatzland bietet sich die Südostecke des Gutes Erlasee, das militärisch wegen seiner zerklüfteten Form keine große Bedeutung hat, an.

b) Eine Erweiterung nach Süden wird kaum in Frage kommen, da diese Grundstücke verhältnismäßig günstig erschlossen sind und deshalb wahrscheinlich kaum abgegeben werden. Es kann nur eine kleinere Arrondierung am ‚Am oberen Bromberg‘ und ‚Lange Wiese‘ in Frage kommen. Wegen der Form des derzeitigen Geländes wird eine Erweiterung über 150 ha hinaus kaum möglich sein.“

Vermerkt wird noch, dass die vorhandenen Anlagen wie das Wohnhaus und einigen Stall- und Wirtschaftsgebäude für militärische Zwecke nicht verwendbar seien.

Bemängelt wird die Wasserversorgung. Es war nur eine Brunnenanlage vorhanden, deren Schüttung für die Bedürfnisse des Hofes gerade ausreichte. In Trockenzeiten bestand Wassermangel. Außerdem fehlte eine Kanalisation. Durch eine eigene Trafostation war sowohl Licht- als auch Kraftstrom vorhanden. Auch mit einem Fernsprechanchluss war das Gut versorgt.

Beurteilung als Truppenstandort

Der schlechte Zuschnitt des Geländes, so das Protokoll, sei für eine militärische Nutzung nur von zweitrangiger Bedeutung. Es hätte dann einen Sinn, wenn die oben angesprochenen Arrondierungen durchgeführt werden könnten. Außer für Pioniere und Panzer wäre es nach der Erweiterung für alle anderen Truppengattungen geeignet gewesen.



Wie der Bürgermeister und der Vertreter des Landratsamts erklärten, wäre eine Erweiterung über die genannten einhundertfünfzig Hektar hinaus kaum möglich gewesen. Vorstellbare Enteignungsmaßnahmen wären kaum durchführbar. Als reiner Truppenübungsplatz würde das Gelände dann mit 150 ha gerade ausreichen, aber eine Truppenunterkunft könnte kaum gebaut werden. Wegen der Abgelegenheit des Geländes und der schlechten Verkehrslage würde der Bau einer Unterkunft sehr hohe Erschließungskosten verursachen. Die Errichtung einer Kaserne außerhalb des Hofgutes sei nicht vorstellbar, da weder geeignete Gelände angeboten und auch solche nicht bei der Vorerkundung festgestellt wurden. Außerdem: „Der Bürgermeister der Gemeinde Reuchelheim erklärte in diesem Zusammenhang, daß die Bewohner dieser Gegend kein Interesse an der Errichtung einer Garnison hätten.“

Fazit

Das Protokoll endet mit folgendem Ergebnis:

„Unter Berücksichtigung, daß das angebotene Gelände bis 1975 verpachtet ist, ein zu hoher Grundstückspreis gefordert wird und nur zusammen mit dem Gut Friesenhausen verkauft werden soll; daß ferner das angebotene Gelände sich nur auf etwa 150 ha erweitern läßt, keinerlei Grundstücke für den Kasernenbau und die übrigen Standortanlagen vorhanden sind, muß das Angebot als ungeeignet für die Errichtung einer Garnison bezeichnet werden.

Als Tauschgelände kann das Angebot nur dann in Frage kommen, wenn der Eigentümer einmal von seiner überhöhten Kaufpreisforderung, zum andren von der Bedingung abgeht, das Gut Erlasee nur zusammen mit dem Gut Friesenhausen, Lkrs. Hofheim zu verkaufen.“

Ergänzend sei bemerkt, dass das Gut Friesenhausen heute zur Gemeinde Aidhausen im Landkreis Schweinfurt gehört.



Gut Erlasee um 1990, damals noch mit vielen Rebstöcken umgeben (Foto Günther Liepert)

Nach diesem Protokoll gibt es keine weiteren Hinweise mehr auf eine Weiterverfolgung eines Ankaufs durch das Verteidigungsministerium. Anscheinend waren die negativen Merkmale ausschlaggebend für keine weiteren Verhandlungen.

Grundstücke, die zu diesem Zeitpunkt zum Gut Erlasee gehörten⁸

Flurstück Nummer	Lagebezeichnung	Fläche
2129	Rother Rain	10,6290
2130	Rother Rain	4,0249
2135	Götzenstück	0,9609
2141	Oberholz	7,9756
2142	Großes Holzstück	25,3624
2143	Lange Länge	0,1050
2144	Lange Länge	6,6270
2145	Lange Länge	0,1089
2146	Borstorterbaum	3,4130
2147	Borstorterbaum	0,0970
2148	Bücholder Pfad	0,1950
2149	Bücholder Pfad	1,9530
2150	Bücholder Pfad	0,0500
2151	Bücholder Pfad	2,0490
2152	Erlasee (Wohnhaus)	1,0420
2152/1	Bei Erlasee	0,2490
2153	Bei Erlasee (Teich)	0,2000
2154	Kieshügel, Weg	0,1670
2155	Kieshügel	3,0830
2156	Kieshügel, Weg	0,2680
2157	Tannen	2,2960
2158	Kaltengrund	21,8448
2160	Wallenbaumholz	2,2438
2166	Bromberg	6,8760
2167	Bromberg, Weg	0,2530
2168	Bromberg	4,8894
	Gesamtfläche	106,9627

Weiterentwicklung Erlasees

Wie bereits weiter oben erwähnt, kaufte die Bundesrepublik Deutschland das Gelände dann doch im Jahre 1966. Es wurde weiter landwirtschaftlich genutzt, davon ein wichtiger Teil als Rebenversuchsanstalt. Durch die Wiedervereinigung Deutschlands 1990 änderten sich im Landwirtschaftsministerium eine ganze Reihe von Bedingungen. Auch die neuen ostdeutschen Länder wollten an bundeseigenem Vermögen partizipieren. Deshalb wurden viele Versuchs- und andere Güter zusammengelegt. Dies bedeutete im Jahre 2000 das Aus für die Weinbauversuchsanstalt, die nach Quedlinburg in Sachsen-Anhalt verlegt wurde.

Das Gut sollte alsbald verkauft werden. Der ehemalige Lehrer Christoph Kropp gab im Jahre 2000 an die Bundesvermögensverwaltung ein Angebot über 2.700.000 Mark ab. Er wollte dort einen Schulbauernhof errichten. Leider kam er mit seiner Idee nicht zum Zug, obwohl in Baden-Württemberg bereits ein solcher existierte und eine große Anzahl von Arbeitsplätzen geplant waren.⁹

Im Jahre 2006 wurde auf einer Fläche von 77 Hektar der ‚Solarpark Gut Erlasee‘ mit 1.464 Solon-Movern errichtet. Käufer dieser Fläche war die Solon AG in Freiburg im Breisgau. Arnstein war damals das größte Solarfeld der Welt mit nachführbaren Solarmodulen. Die Anlage erzeugte 14.000 Megawattstunden Strom. Dies deckte den Strombedarf von 3.500 Haushalten. Das Investitionsvolumen betrug siebzig Millionen Euro.¹⁰



Neben der Solon AG kaufte auch der Landkreis Main-Spessart die bestehenden Gebäude sowie weitere zwanzig Hektar, um dort einen Jugendzeltplatz zu errichten.

Nach der Insolvenz der Solon AG am 13. Dezember 2011¹¹ wurde das Gelände mit den Movern von einer Nachfolgegesellschaft erworben. Der Wald mit seinen rund dreißig Hektar wurde vom Insolvenzverwalter an einen Privatmann verkauft.

Arnstein, 18. Juli 2014

¹ Eugen Schmitt: Die Geschichte Erlasees. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2006, Seite 103

² StA Arnstein: Nachlass Eugen Schmitt - Reuchelheim

³ AHF Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., AHF-Information Nr. 116 vom 26. Juli 2007

⁴ Salm (Adelsgeschlecht). Wikipedia vom 6. Juli 2014

⁵ StA Arnstein. Nachlass Eugen Schmitt - Reuchelheim. Brief von Prinz zu Salm-Salm vom 19. Juli 1972

⁶ Günther Liepert. Siegfried und Aris bringen den Wein nach Erlasee. Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2006, Seite 117

⁷ StA Arnstein. Nachlass Eugen Schmitt - Reuchelheim

⁸ Flurbereinigungsunterlagen von 1972, Privatbesitz

⁹ Gespräch mit Christoph Kropp im April 2014

¹⁰ Prospekt der Solon AG aus dem Jahr 2007

¹¹ Solon Energy. in Wikipedia vom 6. Juli 2014